Wege aus der Marginalisierung. Geschlecht und Schreibweisen in deutschsprachigen Romanen von Frauen 1780-1914

Échapper à la marginalisation. Genre et récit dans le roman féminin allemand 1780-1914

herausgegeben von / sous la direction de
Kerstin WIEDEMANN & Elisa MÜLLER-ADAMS

Presses Universitaires de Nancy – Éditions Universitaires de Lorraine

Deutsche Schriftstellerinnen in Holland im 19. Jahrhundert

Suzan VAN DIJK (Den Haag)

Femmes écrivains allemandes aux Pays-Bas au XIX^e siècle

L'étude part d'une approche quantitative de la réception des femmes écrivains allemandes aux Pays-Bas au XIX^e siècle et se base sur des sources rassemblées dans la banque de données *WomenWriters*. Ces données permettent de compléter des recherches littéraires récentes qui, si elles valorisent l'apport général de la littérature féminine étrangère dans la construction de l'identité nationale néerlandaise, n'apprécient pas à leur juste valeur la place des auteures allemandes. Presque aussi populaires que leurs contemporaines britanniques, c'est surtout au cours de la deuxième moitié du siècle que les romancières allemandes gagnent la faveur du public hollandais et s'imposent face aux écrivaines françaises, en très nette perte de vitesse. Le groupe des 16 écrivaines les plus traduites et diffusées comprend des noms très divers : Fanny Lewald s'y trouve aux côtés d'Eugenie Marlitt, Amalie Schoppe ou encore Ottilie Wildermuth. L'analyse du discours critique accompagnant l'introduction des traductions auprès du public hollandais, montre l'importance de la comparaison : pour situer l'auteure et l'œuvre présentées, la critique rapproche, compare et dissocie fréquemment, et ce faisant, s'appuie sur des paramètres qui permettent d'apprécier la conformité des auteures à une certaine conception de la féminité, par ex. la religiosité, l'affinité avec un certain type de féminisme, etc. La référence à des noms de renommée internationale, comme George Sand ou Fredrika Bremer, joue souvent un rôle primordial dans ces processus de structuration et de hiérarchisation au sein de l'histoire littéraire féminine.

Auf welchen Wegen kann es gelingen, die deutschsprachigen Schriftstellerinnen in übergreifenden europäischen Kontexten zu verorten? Die Mitglieder des Netzwerks NEWW, das den Rahmen für die Tagung im Nancy und zu den in der vorliegenden Publikation präsentierten Studien liefert, möchten auf diese und andere Fragen eine Antwort geben. Das 2005 gegründete Netzwerk wurde unter dem Projekttitel „New approaches to European Women's Writing" (2007-2010) von der niederländischen Wissenschaftsgemeinschaft (NWO) gefördert und trat als Veranstalter verschiedener jährlicher Tagungen auf: 2007 in Genf, 2008 in Chawton und 2009 in Bochum.[1] Europäische Fördermittel aus dem COST-Programm (Cooperation in Science and Technology) sichern sein Fortbestehen als Träger der COST-Aktion „Women Writers In History" (IS0901 2009-2013), an dem sich z.Zt. 120 Wissenschaftler aus 26 Ländern beteiligen.[2] Ziel dieser Aktion ist es, eine europaweite Forschung über den Platz der Schriftstellerinnen im literarischen Feld vor den Anfängen des zwanzigsten Jahrhundert zu etablieren. Den Mittelpunkt des Projekts bildet eine im Aufbau befindliche Datenbank, die Informationen und Analyseansätze zu Schriftstellerinnen in Europa, zu ihren Texten und deren Rezeption auf nationaler und internationaler Ebene enthält. Diese empirische Datensammlung legt den Grundstein für eine kollektive Forschungsaktivität und für die Möglichkeit des gegenseitigen Quellenaustauschs.

„Women Writers In History" leistet die Vorbereitungsarbeit für ein späteres Forschungsprojekt, und die Ausführungen in diesem Artikel dienen dazu, Forschungslinien aufzuzeigen, die es später zu vertiefen gilt.

1. Vgl. A. Fidecaro, H. Partzsch, S. van Dijk & V. Cossy (Hrsg.). (2009). *Femmes écrivains à la croisée des langues / Women Writers at the Crossroads of Languages, 1700-2000.* Actes du colloque NEWW organisé à l'Université de Genève les 9 et 10 mai 2007. Genève: MétisPresses; H. Brown & G. Dow (Hrsg.). (2011). *Readers, Writers, Salonnières. Female Networks in Europe, 1700-1900.* Oxford, etc.: Peter Lang; K. Astbury, H. Brown & G. Dow (Hrsg.). (2011). *Women Readers in Europe: Readers, Writers, Salonnières, 1750-1900.* Selected papers first presented at the NEWW conference held at Chawton House Library in May 2008. Special issue of: *Women's Writing*, volume 18, Issue 1. Desweiteren S. van Dijk, A. Gilleir & A. C. Montoya (Hrsg.) (2010). *Women Writing Back / Writing Women Back. Transnational Perspectives from the Late Middle Ages to the Dawn of the Modern Era.* Leiden: Brill.

2. Weitere Informationen: siehe www.womenwriters.nl.

Der Fall George Sand

Diese kollektive Arbeit setzt bereits vorausgegangene Studien über die internationale Rezeption der französischen Schriftstellerin George Sand fort.[3] In diesen wurde die Rezeption George Sands in zwei Ländern verglichen: Deutschland und den Niederlanden. Der Vergleich förderte interessanterweise für die Rezeption der Schriftstellerin, die ab 1831 mehr als 100 Titel publizierte, auffällige Unterschiede zwischen den beiden Ländern zu Tage, die in der durch die Datenbank *WomenWriters* ausgegebenen Liste anschaulich werden.

1. In den Niederlanden lässt sich mit 22 Titeln nur eine kleine Anzahl Übersetzungen von Texten der George Sand nachweisen. Sie wurden zudem erst relativ spät publiziert (für 1836 ist lediglich die Übersetzung einer Kurzgeschichte als Publikation in der literarischen Presse verzeichnet, ab 1850 kommen einige Theaterstücke hinzu, ab 1864 dann eine gewisse Anzahl ihrer Romane).

2. In den deutschsprachigen Ländern hingegen war die Übersetzungsaktivität deutlich intensiver. 157 Titel sind nachgewiesen, deren Übertragung sehr viel früher einsetzte (ab 1834; bis 1840 waren bereits 24 Romane ins Deutsche übersetzt), und oft sogar mehrfach geschah.

Um diesen Unterschied zumindest teilweise zu verstehen[4], muss die Rolle der Frauenbewegung berücksichtigt werden, die in Deutschland weit früher als in den Niederlanden einsetzte. Hier lassen sich Ansätze zu einer feministischen Presse frühestens für die 1870er Jahre und darüber hinaus in recht bescheidenem Ausmaß feststellen, während die Frauenbewegung in Deutschland, wie auch in Frankreich, bereits um die Jahrhundertmitte einsetzte.[5] Wenn George Sand auch selbst nicht darauf erpicht war, als Feministin zu gelten, schien sie doch in Deutschland stärker als Vorreiterin zu fungieren als in den Niederlanden. Diese erste Konfrontation von Rezeptionsdaten hat gezeigt, dass sich der Erfolg einer Schriftstellerin in einem anderen Land zuverlässig nur anhand von breit ausgewähltem Datenmaterial ablesen lässt. Kritikerstimmen darf

3. Vgl. van Dijk/ Wiedemann: George Sand.

4. Vgl. Wiedemann/ van Dijk : La nécessité d'une approche internationale.

5. Jensen: Vrouwentijdschriften en journalistes in Nederland, S. 183-232.

dabei keine unverhältnismäßig große Bedeutung beigemessen werden, da sie das Ziel verfolgen könnten, einen sie störenden Erfolg zu mindern.[6]

Im Folgenden sollen die am Fall George Sand gemachten Beobachtungen mit den Überlegungen zum Status deutschsprachiger Schriftstellerinnen in den Niederlanden verbunden werden. Dabei versteht es sich von selbst, dass sich die Unterschiede zwischen den beiden Ländern im Umgang mit weiblicher Autorschaft nicht auf die berühmte und überaus kontrovers diskutierte französische Schriftstellerin beschränken. In Frage stehen vielmehr die Normen für Weiblichkeit, und mithin für weibliche Autorschaft. Diese Normen, die - oft implizit – in der literarischen Kritik formuliert werden, unterscheiden sich von Land zu Land und stehen in Beziehung zu verschiedenen Faktoren wie z.B. der Religion. Betrachtet man Frankreich als ein katholisches und die Niederlanden als ein protestantisches Land, so erscheint die Ablehnung, die George Sand bei den holländischen Lesern entgegenschlägt, nicht sehr überraschend. Gleichwohl verfügt auch Deutschland über eine starke protestantische Lesergemeinde…

Deutsche Autorinnen in den Niederlanden? Neues in der Literaturgeschichtsschreibung

Vor dem Hintergrund dieser zwei unterschiedlichen Rezeptionspositionen im speziellen Fall der George Sand soll es nun zunächst darum gehen, diese Unterschiede auch etwas breiter zu *dokumentieren*, und zwar anhand von grundlegenden empirischen Daten für die Rezeption deutscher Schriftstellerinnen in den Niederlanden.[7] Folgende Hypothese bildet den Ausgangspunkt: Wenn George Sand in der niederländischen Lesergemeinde auf verhältnismäßig starken Widerwillen traf, gleichzeitig in Deutschland jedoch deutlich enthusiastischere Reaktionen hervorrief, muss davon ausgegangen werden, dass auch deutsche Schriftstellerinnen innerhalb der holländischen Leserschaft nur zögerlich verbreitetet wurden. Andererseits war die Sand-Rezeption auch in Deutschland nicht

6. Vgl. van Dijk: George Sand in Nederland.

7. Es wäre aufschlussreich, bei späterer Gelegenheit auch die Rezeption holländischer Schriftstellerinnen in Deutschland in die Untersuchung einzubeziehen. Wenngleich die Datenlage hier auch weniger ergiebig sein wird, lassen sich gleichwohl Transferbewegungen nachweisen. Zumal im Übrigen Verbindungen zwischen der Frauen- und feministischen Frauenpresse beider Länder bestanden.

homogen, ebenso wenig wie die Erzeugnisse der dortigen weiblichen Literaturproduktion.[8]

Die Ergebnisse der neuesten niederländischen Literaturgeschichtsschreibung, auf die hier zunächst kurz eingegangen wird, vermitteln uns eine Startperspektive. In ihrer *Geschiedenis van de Nederlandse Literatuur 1800-1900* (*Geschichte der niederländischen Literatur 1800-1900*) betonen Willem van den Berg und Piet Couttenier die Rolle, die die Literatur im Prozess der nationalen Identitätsfindung in dieser Zeit für die Niederlande gespielt hat.[9] Dieser Kontext erklärt auch, dass das holländische literarische Feld sehr stark von allen äußeren Einflüssen abgeriegelt war.[10] Aufgrund der Geschehnisse zu Beginn des Jahrhunderts – insbesondere der Eingliederung des Königreichs Holland in das napoleonische Kaiserreich – lässt sich eine besonders starke Abneigung gegen die französische Literatur feststellen (S. 20), obgleich die Vertrautheit mit französischer Sprache und Kultur fortbestand. Das Misstrauen gegen fremdkulturelle Einflüsse sorgte dennoch ganz allgemein für beachtliche Verspätung in der Aufnahme internationaler kultureller Bewegungen. Zwar war die Übersetzungstätigkeit nachgewiesenermaßen sehr intensiv, doch beklagte die literarische Kritik während des gesamten Jahrhunderts diese „Übersetzungswut" (S. 21), die – und das schien erschwerend hinzuzukommen – zu einer überproportionalen Präsenz von ausländischen *Romanen* führe (S. 114). Van den Berg und Couttenier verweisen insbesondere auf den Erfolg des deutschen Autors August Lafontaine, ohne Beispiele für Autor*innen* zu geben; sie erinnern jedoch im selben Zusammenhang daran, dass der Roman jene der zeitgenössischen Gattungen war, von der die meisten Impulse für die weibliche Publikationstätigkeit ausgingen (S. 115).

Die Zahl der holländischen Autorinnen wird von beiden Historikern als gering dargestellt, was auf die beispielsweise in der Presse geäußerten Vorurteile gegen schreibende Frauen zurückzuführen sei. Frauen, die es dennoch wagten, als Schriftstellerinnen in die Öffentlichkeit zu treten, beschränkten sich zumeist – so Van den Berg und Coutenier – nicht nur auf den Roman, sondern auf die Untergattung des *Familienromans* (S. 252)

8. Vgl. Wiedemann: George Sand und ihre deutsche Leserschaft.

9. Vgl. van den Berg/ Couttenier: Alles is taal geworden. Dieser Band ist Teil einer Serie, die die ganze holländische Literatur behandelt.

10. Ebd., S. 13.

– zumindest solange bis Geertruida Toussaint ihre Publikationstätigkeit beginnt: ein großer Teil ihres von der Kritik sehr geschätzten Werks[11] besteht aus *historischen* Romanen. Sie fungierte als wichtiges Rollenmodell für andere holländische Schriftstellerinnen, von denen sich einige auf den historischen Roman spezialisierten, eine Gattung, die nach Van den Berg und Couttenier im letzten Abschnitt des Jahrhunderts an Bedeutung verliere (S. 495). Der Einfluss des aufkommenden Feminismus für potentielle holländische Schriftstellerinnen wird implizit als relativ gering eingestuft. Die feministische Frauenpresse, die um 1870 einsetzte, sei von der zeitgenössischen Kritik nicht ernst genommen worden, da Konflikte zwischen den Journalistinnen deren Seriosität überschattet hätten.[12] Erwähnt wird indes die Präsenz von Übersetzungen in holländischer Sprache von international bedeutenden Autorinnen wie Harriet Beecher Stowe und sogar George Sand (S. 494)[13] sowie – gegen Ende des Jahrhunderts – die steigende Anzahl von holländischen Frauen, die literarisch und publizistisch aktiv wurden, von denen gleichwohl keine signifikanten Innovationen ausgegangen seien (S. 502).

Deutsche Schriftstellerinnen in den Niederlanden? Die Datenbank *WomenWriters*

Der weit gefasste Blickwinkel der zitierten Literaturhistoriker erlaubt es ihnen nicht, die Präsenz deutscher Schriftstellerinnen innerhalb der niederländischen Leserschaft zu erfassen. Die Rezeptionslage soll deshalb schärfer fokussiert werden, und zwar anhand von Auflistungen, die die Datenbank *WomenWriters* aufgrund ihres differenzierten Quellenmaterials zur Verfügung stellen kann: Zunächst werden die (im 19. Jahrhundert verfertigten) Übersetzungen von Texten deutschsprachiger Autorinnen ins Niederländische herangezogen. Annahme ist dabei, dass die Existenz einer Übersetzung immer auch ein Zeugnis des auf dem literarischen Markt vorhandenen Interesses an dem betreffenden Text ist. Welcher Art das Interesse ist und wie es sich erklärt, bleibt noch zu eruieren. Es

11. Diese Romane wurden in verschiedene Sprachen übersetzt, unter anderen auch ins Deutsche.

12. Vgl. Lotte Jensen: Vrouwentijdschriften en journalistes in Nederland, S. 219-224.

13. Siehe auch van den Berg : Les horreurs du romantisme français, S. 126 : „En 1877, à l'occasion de son décès, Sand, autrefois si mal famée aux Pays-Bas, est même admise au panthéon des 'auteurs les plus célèbres' dans le domaine du roman."

könnte beispielsweise sein, dass das Interesse eines Verlegers von finanziellen Aussichten geleitet wurde, dies jedoch von Literaturhistorikern nicht als relevant erkannt werden würde. Vor dem Hintergrund der Voreingenommenheiten, die Van den Berg und Couttenier nachweisen, und die weit zurückreichende Wurzeln hat, scheint es wichtig, keine vorschnellen Einschätzungen vorzunehmen und zunächst einen wertfreien Blick auf das empirische Material zu werfen.

Die Auswertung der in der Datenbank vorhandenen Informationen ergibt, dass zwischen 1740 und 1923 (mindestens[14]) 396 Texte deutschsprachiger Schriftstellerinnen ins Holländische übersetzt wurden. 374 davon fallen in den Zeitabschnitt, der hier nun genauer betrachtet werden soll: 1780-1900. Die Anzahl kann mit den entsprechenden Angaben für Übersetzungen aus dem *Französischen* (255 zwischen 1615 und 1915, 169 davon in der Zeit von 1780 bis 1900) oder dem *Englischen* (702 zwischen 1699 und 1922, 647 davon zwischen 1780 und 1900) verglichen werden. Diese Angaben (die als vorläufig gelten müssen[15]) zeigen, dass französische Autorinnen gegenüber ihren deutschen und noch stärker gegenüber ihren englischen Kolleginnen an Terrain verlieren. Allerdings ist dieser Vergleich für die Texte in französischer Sprache etwas unscharf, denn er vernachlässigt die Tatsache, dass Übersetzungen aus dem Französischen aufgrund der Vertrautheit breiter Leserschichten mit dieser Sprache weniger nachgefragt waren.[16] Andererseits ist bereits angemerkt worden, dass mit Beginn des 19. Jahrhunderts die deutsche Literatur in den Niederlanden an Bedeutung gewann[17] und auch der Einfluss des Englischen beachtlich anstieg[18], während die Dominanz der französischen Sprache und Kultur, die noch für das 18. Jahrhundert prägend war, hier seit der napoleonischen Ära abnahm. Diese Entwicklungen lassen sich für die weibliche kulturelle Präsenz sehr deutlich nachvollziehen:

14. Weitere Funde sind nicht auszuschließen.

15. In manchen Fällen ist das Erscheinungsjahr der Übersetzung nicht zweifelsfrei geklärt oder ist noch zu überprüfen. Die Angaben müssten außerdem zu entsprechen Zahlen hinsichtlich der ins Niederländische übersetzten Texte von männlichen Autoren in Beziehung gesetzt werden.

16. Vgl. van Strien-Chardonneau/ Kok Escalle: Le français aux Pays-Bas (XVII^{e}-XIX^{e} siècles).

17. Vgl. Kloek: Een begrensd vaderland.

18. Vgl. Verschuren: Introduction.

	Französisch	Deutsch	Englisch
1781-1820	73	30	88
1821-1860	57	116	206
1861-1900	39	228	353
	169	374	647

Abb. 1: Die Anzahl der Übersetzungen von Texten französisch-, deutsch- und englischsprachiger Schriftstellerinnen ins Holländische, nachgewiesen in der Datenbank WomenWriters *(Stand 27.11.2011).*

Bezogen auf die Anzahl der übersetzten Autorinnen wird der Unterschied noch deutlicher. Berücksichtigt man die Schriftstellerinnen, von denen mindestens 5 Titel ins Niederländische übersetzt wurden, ergibt sich folgendes Bild: 3 französischen Autorinnen stehen 16 deutsche und 38 englische gegenüber.[19] Die Angaben für die 16 Schriftstellerinnen aus Deutschland finden sich in Abbildung Nr. 2. Auch diese Angaben sind vorläufig, da die Datenbank ständig erweitert wird. Sie stammen aus Übersetzungsbibliographien, aus Sekundärquellen wie *holländischen* Literaturgeschichten oder Geschichten der Literatur von *Frauen* sowie hauptsächlich aus zeitgenössischen literarischen Zeitschriften: Einige literarische Zeitschriften wurden (so fern möglich) komplett erfasst, andere für bestimmte Schlüsseljahre (im Hinblick auf wichtige Publikationen aus weiblicher Feder), für die ebenfalls weniger wichtige Zeitschriften und Frauenjournale konsultiert wurden. Wenngleich es also sicher ist, dass weitere Übersetzungen existieren, aber bisher noch nicht erfasst wurden, so können die Angaben von 374 Übersetzungen aus dem Deutschen ins Holländische und von 16 als populär zu bezeichnenden Autorinnen (die nahezu 2/3 des gesamten Korpus übersetzter deutschsprachiger Autorinnen darstellen) als eine ausreichende Basis für die folgenden Überlegungen gelten.

19. Nach dem Stand vom 27.11.2011.

Birch, Wilhelmine (1836-1916)	10	1872-1891 (20 Jahre)
Birch-Pfeiffer, Charlotte (1800-1868)	8	1841-1894 (54 Jahre)
Bürow, Julie (1806-1868)	5	1857-1872 (16 Jahre)
Cron, Clara (1823-1890)	9	1878-1889 (12 Jahre)
Hahn-Hahn, Ida von (1805-1880)	14	1845-1870 (26 Jahre)
Hanke, Henriette (1785-1862)	10	1832-1850 (19 Jahre)
Koch, Rosalie (1811-1880)	5	1839-1860 (22 Jahre)
Lewald, Fanny (1811-1889)	6	1872-1882 (11 Jahre)
Marlitt, Eugenie (1825-1887)	14	1869-1895 (27 Jahre)
Mühlbach, Louise (1814-1873)	70	1847-1874 (28 Jahre)
Nathusius, Marie (1817-1867)	5	1853-1862 (10 Jahre)
Naubert, Christiane (1756-1819)	6	1787-1834 (48 Jahre)
Polko, Elise (1823-1899)	22	1858-1896 (39 Jahre)
Schoppe, Amalia (1791-1858)	19	1829-1859 (31 Jahre)
Werner, E. (1838-1918)	8	1876-1892 (17 Jahre)
Wildermuth, Ottilie (1817-1877)	9	1856-1884 (29 Jahre)
Insgesamt:	220	1787-1896

Abb. 2: Die am häufigsten ins Holländische übersetzten deutschsprachigen Autorinnen mit Angabe der Anzahl der übersetzten Titel und der Zeitspanne, in der diese publiziert wurden.

Diese Zählweise begünstigt die besonders produktiven Autorinnen und bedeutet einen Nachteil für jene, die beispielsweise nur ein oder zwei Romane veröffentlicht haben, selbst wenn sie dadurch sehr populär geworden sind. Diese Darstellungsweise dient jedoch nur als Ausgangspunkt, sie wird durch weitere Informationen ergänzt, die aus anderen Quellen stammen. Letztere geben Aufschluss über die Beliebtheit der Texte bei den ‚tatsächlichen' Lesern und bei Kritikern, die sie zu beeinflussen suchen. Es handelt sich um Kataloge von bestimmten Leihbibliotheken und um Pressekommentare. Die Hinzunahme dieser beiden Rezeptionsquellen erlaubt es, das Ergebnis der rein quantitativen Auflistung der Übersetzungen zu *ergänzen* und etwas zu verfeinern.

Zunächst vermitteln die Dokumente erneut Zahlenreihen: Neben den Angaben, die bereits präsentiert wurden, finden sich in Abbildung 3 nun Angaben zur Präsenz der Texte in drei holländischen Leihbibliotheken aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (eine davon wurde gewerbsmäßig betrieben)[20] sowie Angaben über Rezensionen in literarischen Zeitschriften

20. Weitere Informationen über die Leihbibliothek der Gebrüder Van der Hoek in Leiden bei Bernt Luger: Les écrivains étrangers aux Pays-Bas.

(wie oben ausgeführt).[21] Die Angaben in Klammern (zweite Spalte) beziehen sich auf die Anzahl der niederländischen Übersetzungen. Die Zeitschriftenartikel behandeln zumeist in Übersetzung erschienene Texte – auf differenziertere Erhebungen wurde hier verzichtet.

	Übersetzungen	Exemplare in Leihbibliotheken [davon Übersetzungen]	Artikel in der Presse
Birch, Wilhelmine	10	8 [5]	13
Birch-Pfeiffer, Charlotte	8	0 (Theaterstücke !)	4
Bürow, Julie	5	3 [3]	5
Cron, Clara	9	7 [7]	9
Hahn-Hahn, Ida von	14	9 [6]	14
Hanke, Henriette Wilhelmina	10	17 [8]	15
Koch, Rosalie	5	1	6
Lewald, Fanny	6	9 [5]	12
Marlitt, Eugenie	14	12 [3]	26
Mühlbach, Louise	70	88 [65]	22
Nathusius, Marie	5	1 [1]	6
Naubert, Christiane	6	0	9
Polko, Elise	22	9 [4]	13
Schoppe, Amalia	19	4 [4]	41
Werner, E.	9	3	5
Wildermuth, Ottilie	9	10 [4]	10

Abb. 3: Angaben über die Anzahl der übersetzten Titel, über die Anzahl von Ausgaben in Leihbibliotheken sowie über die Anzahl von Rezensionen in literarischen Zeitschriften.

21. Der Vollständigkeit halber werden hier die betreffenden Angaben zu den Autorinnen ergänzt (außer Ida Hahn-Hahn und Fanny Lewald), die im vorliegenden Tagungsband behandelt werden, jedoch weniger stark ins Holländische übersetzt worden sind – zum Teil, weil sie weniger poduktiv waren. [...] zum Teil weil sie weniger produktiv waren. Angegeben werden die Anzahl der übersetzten Titel, die Anzahl der in Leihbibliotheken präsenten Titel (Angaben in Klammern: davon in speziellen Frauenleihbibliotheken) sowie Rezensionen in zeitgenössischen Zeitschriften (Angaben in Klammen: davon Rezensionen in der weiblichen Presse).
Louise Aston: 0 Übersetzungen, 0 Exemplare in Leihbibliotheken, 0 Artikel in der Presse; *Ida von Düringsfeld*: 2 Übersetzungen, 2 Exemplare in Leihbibliotheken, 4 Artikel in der Presse; *Louise von François*: 3 Übersetzungen, 4 (1) Exemplare in Leihbibliotheken, 5 (1) Artikel in der Presse; *Sophie von La Roche*: 3 Übersetzungen, 3 Exemplare in Leihbibliotheken, 5 Artikel in der Presse; *Henriette von Paalzow*: 2 Übersetzungen, 2 Exemplare in Leihbibliotheken, 4 Artikel in der Presse; *Talvj*: 0 Übersetzungen, 0 Exemplare in Leihbibliotheken, 0 Artikel in der Presse: *Caroline von Wolzogen*: 0 Übersetzungen, 0 Exemplare in Leihbibliotheken, 0 Artikel in der Presse.

Es ist offensichtlich, dass jene deutschen Autorinnen, für die sich die meisten Übersetzungen nachweisen lassen, grob gesehen auch jene mit der stärksten Präsenz in den untersuchten Leihbibliotheken sind.[22] Henriette Hanke stellt eine Ausnahme dar, da sie offenbar sehr oft in deutscher Sprache gelesen wurde. Zwischen der ersten und dritten Spalte der Abbildung finden sich mehr Unterschiede: Marlitt, Lewald und Schoppe zogen deutlich stärker das Interesse der literarischen Kritik auf sich als Mühlbach und Polko.

Die meisten der aufgezeigten Namen sind dem heutigen Publikum nicht mehr vertraut. Dies stellt im vorliegenden Zusammenhang jedoch kein Problem dar, da es hier nicht darum geht, Einblicke in die zahllosen Texte zu liefern, sondern sich mit ihnen aus dem Blickwinkel ihrer globalen Rezeption in Holland zu beschäftigen. Nach Auffassung einiger holländischer Kritiker handelt es sich um Texte, die sich mehrheitlich an ein *weibliches* Publikum wenden. Explizit wird dies über Julie Burow, Elise Polko und Ottilie Wildermuth gesagt. Rosalie Koch und Amalia Schoppe hingegen gelten darüber hinaus auch als Autorinnen von Literatur für *Kinder*. Vor diesem Hintergrund ist es interessant in einer letzten Abbildung aufzuzeigen, welche Rolle speziell die holländischen Rezipientinnen gespielt haben: als Übersetzerinnen oder Mitglieder eines weiblichen Lesezirkels (siehe Angabe in Klammern) und als Abonnentinnen eines Frauenjournals – die in Klammern gesetzten Angaben in der letzten Spalte beziehen sich auf die Artikel, die in der weiblichen Presse erschienen sind.[23]

22. In einem anderen Kontext konnte festgestellt werden, dass es sich bei den französischsprachigen Autorinnen anders verhält: Jene Autorinnen, deren Bücher zahlreich in den untersuchten Leihbibliotheken vertreten sind, sind jene, deren Werke nicht ins Holländische übersetzt wurden, sondern die von den Lesern stattdessen in der Originalsprache gelesen wurden. Die Bedeutung, die kulturelle Mittler für diese Leser hatten – die möglicherweise (gemessen an den vertretenen Gattungen) selbst Frauen waren - ist demnach als gering zu veranschlagen. Umgekehrt kann vermutet werden, dass die Instanzen der kulturellen Vermittlung zwischen der deutschen Literatur und ihrer holländischen Leserschaft eine weitaus bedeutendere Rolle spielten.

23. Wir geben keine implizite Unterscheidung zwischen *männlichen* und *weiblichen* Lesern: in vielen Fällen bleiben Übersetzer, Leihbibliotheksnutzer und Rezensenten anonym, so dass Angaben zum Geschlecht nicht möglich sind.

	Übersetzungen	Exemplare in Leihbüchereien	Artikel in der Presse
Birch, Wilhelmine	10 [2]	8 [1]	13 [4]
Birch-Pfeiffer, Charlotte	8 [0]	0 (Theaterstücke)	4 [0]
Bürow, Julie	5 [3]	3 [0]	5 [0]
Cron, Clara	9 [4]	7 [0]	9 [0]
Hahn-Hahn, Ida von	14 [0]	9 [0]	14 [1]
Hanke, Henriette Wilhelmina	10 [0]	17 [0]	15 [0]
Koch, Rosalie	5 [0]	1 [0]	6 [0]
Lewald, Fanny	6 [4]	9 [1]	12 [5]
Marlitt, Eugenie	14 [1]	12 [1]	26 [9]
Mühlbach, Louise	70 [1]	88 [0]	22 [1]
Nathusius, Marie	5 [0]	1 [0]	6 [0]
Naubert, Christiane	6 [2]	0 [0]	9 [0]
Polko, Elise	22 [4]	9 [2]	13 [5]
Schoppe, Amalia	19 [2]	4 [0]	41 [0]
Werner, E.	9 [9]	3 [0]	5 [3]
Wildermuth, Ottilie	9 [1]	10 [0]	10 [3]

Abb. 4: Anzahl der übersetzten Titel, nachgewiesene Ausgaben in Leihbibliotheken und Rezensionen in der literarischen Presse [in Klammern: Anzahl der Übersetzungen von weiblichen Übersetzern, Anzahl der Ausgaben in Leihbibliotheken für Frauen und Anzahl der Rezensionen in der weiblichen Presse].

Die Rolle der weiblichen Rezeption in Holland lässt sich für die meisten Autorinnen nicht direkt aus den Angaben ableiten. Interessant ist jedoch, dass E. Werners Arbeiten ausnahmslos von Frauen übersetzt wurden, genauer gesagt von einer einzigen, nämlich von Hendrina Hermina Nijhoff. Die Texte der Kinderbuchautorin Clara Cron wurden ebenfalls hauptsächlich von Frauen übersetzt: drei von diesen insgesamt vier ‚weiblichen' Übersetzungen stammen aus der Feder von „Jacoba", deren wirklicher Name bisher leider unbekannt ist. Ferner wurden Eugenie Marlitt und Fanny Lewald vergleichsweise häufig in der Frauenpresse erwähnt und behandelt. Wenngleich auch in den meisten Fällen die Autoren der betreffenden Artikel anonym bleiben, kann davon ausgegangen werden, dass die Arbeiten der beiden Schriftstellerinnen die Interessen des weiblichen Publikums bedienten. Fanny Lewald wurde in einer Artikelreihe mit dem Titel „De Duitsche vrouw in de geschiedenis" präsentiert, die die feministische Zeitschrift *Onze Roeping* (Unsere

Berufung) im Jahre 1873 publizierte. Die Autorin der Serie war Catharina F. van Rees, die selbst in Deutschland gelebt hatte und über zahlreiche Verbindungen zu diesem Land, zu der dortigen Frauenbewegung und zu seiner musikalischen Kultur verfügte.

Vorläufige Analyseansätze

Die Angaben der Tabellen machen neugierig auf die Lesermeinungen, insbesondere auf jene, die sich in Presseartikeln artikulieren: Fallen sie positiv oder negativ aus? Und welche Bedeutung ist ihnen zuzumessen? Eine umfassende Antwort auf diese Fragen ist im Moment noch nicht möglich. Es fehlt noch an gesichertem Wissen über die Positionierungen dieser sehr einflussreichen kulturellen Mittler, als die Publizisten und Kritiker im literarischen Feld wirkten. Jedenfalls lässt die Tatsache aufhorchen, dass es sich bei den kritischen Stimmen oft um *Männer* handelt, die sich in nicht wenigen Fällen explizit als *nicht* der Leserschaft der von ihnen kommentierten Autorinnen zugehörig bezeichnen. So lange hier keine genaueren Kenntnisse zur Verfügung stehen, sei hier nur ein kurzer, umrissartiger Überblick über die Äußerungen holländischer Kritiker zu den genannten Schriftstellerinnen präsentiert (die chronologischen Verhältnisse und die kulturelle Bedeutung der zitierten Zeitschriften müssen dabei vernachlässigt werden).

Ende des 19. Jahrhunderts, als – wie oben bereits angemerkt – deutschsprachige Literatur zu einem wichtigen Faktor im literarischen Feld in Holland wurde, wird die deutsche weibliche Literaturproduktion von der damals führenden literarischen Zeitschrift als „dieser stetig anwachsende Berg an konventioneller Romanliteratur" bezeichnet, die den deutschen Buchmarkt alimentiere.[24] Doch in manchen Fällen (1874 zum Beispiel) wird auch ein wohltuender Unterschied zu „den Übertreibungen und Verwicklungen in den französischen und englischen Romanen" gesehen.[25] Viele dieser Frauenromane werden im Laufe des Jahrhunderts mit relativ neutralen Urteilen bedacht – ganz gleich ob sie von nahezu unbekannten Autorinnen stammen, wie etwa Ludowike Wallenheim, deren Roman weder besser noch schlechter sei als andere, allerdings völlig „frei von

24. Rezension von J. van Loenen Martinet zu Gabriele Reuters *Aus guter Familie. Leidensgeschichte eines jungen Mädchens*. In *De Gids*, 1897, I, S. 460.

25. Anonyme Rezension zu Hedwig Gaedes *Die Schwalben*. In *Leeskabinet*, 1874, I-II Bibl. Album S. 60.

moralisch verderblichen Elementen"[26] (was bedeutet, dass er sich von der französischen Produktion abhebt) – oder ob sie von bekannteren Persönlichkeiten publiziert wurden wie im Falle von Ida Hahn-Hahns Roman *Cecil*: „Wenngleich der Roman auch nicht von herausragender Qualität ist, bietet er erfreulichen Lesestoff und verdient einen Platz neben den vielen anderen in den Regalen der Lesegesellschaften und Leihbibliotheken".[27] Die zahlreichen Lesegesellschaften waren in der Tat stets auf der Suche nach neuem Lesefutter: Da das Angebot an Literatur in der Nationalsprache offenbar nicht ausreichte, wandten sich die Verleger dem Ausland zu[28] und importierten besonders häufig Frauenromane, und zwar zumeist deutsch- und englischsprachige. Nach Ansicht des führenden Kritikers Conrad Busken Huet, der in seiner Arbeit dem Franzosen Sainte-Beuve nacheiferte, ist gerade der *englische* Frauenroman zu wichtigem Einfluss im literarischen Leben Hollands gekommen.[29] Auf der Suche nach *Produkten wirklicher Kunstfertigkeit* unter den Romanen, die durch Übersetzung einheimisch geworden sind, stellt so etwa ein anderer Kritiker 1875 die Arbeiten einer George Eliot positiv der geradezu industriell anmutenden Romanfabrikation Luise Mühlbachs gegenüber.[30] Ein Kollege desselben befindet, dass allgemein gesprochen es den deutschen Autorinnen gänzlich an dem fehle, was „wir" (die Holländer) am meisten bewundern und in Frauenromanen erwarten, nämlich den Blick für Details bei den Beschreibungen von Charakteren.[31]

Die Romane, für die sich Übersetzungen *und* Ausgaben in Leihbibliotheken nachweisen lassen, werden häufig mit Formulierungen belobigt, in denen man Ironie erkennen möchte. „Diese Übersetzung [in Bezug auf eine Arbeit von Schoppe] scheint in unseren Augen nur durch die Absicht gerechtfertigt zu sein, unseren holländischen

26. Anonyme Rezension zur holländischen Übersetzung von Ludowike Wallenheims *Anna von Bretagne*. In *Algemeen Letterlievend Maandschrift*, 1847, S. 245.

27. Anonyme Rezension zur holländischen Übersetzung von Hahn-Hahns *Cecil*. In *Vaderlandsche Letteroefeningen*, 1846, 1, S. 146.

28. Rezension von J.H.C. Heijse zur holländischen Übersetzung von Fanny Lewalds Erzählung *Pflegeltern*. In *De Gids*, 1872, III, S. 575.

29. C. Busken Huet, "Letterkunde. Kronijk en kritiek". In *De Gids*, 1863, II, S. 567.

30. Rezension von J.H.C. Heijse über die holländischen Übersetzungen von mehreren deutschen und englischen Frauenromanen. In *De Gids*, 1875, IV, S. 520.

31. Anonyme Rezension zu holländischen Übersetzung von Amalia Schoppes *Oktavia*. In *De Gids*, 1839, I, S. 55.

Mittelmäßigkeiten einigen Trost zu verschaffen."[32] Zielen diese Kritiker darauf ab, ihre Leser zu beeinflussen? Oder schließen sie sich lediglich bereits vorherrschenden Tendenzen an? Sie weisen häufig darauf hin, wie z.B. im Fall von Amalia Schoppe, dass sie „gut bekannt" und ihr Ruf „fest gesichert ist".[33]

Für andere Autorinnen finden sich ausführlichere Kommentare. Henriette Hanke ist eine von ihnen. Man schätzt an ihr (in einem Artikel von 1835), dass sie ihr Material aus dem häuslichen Leben schöpfe. Aus diesem Grund zweifelt ein Kritiker nicht daran, dass ihr Buch „unseren zivilisierten Mitbürgerinnen" gefallen wird.[34] Mit einigem Nachdruck wird darauf verwiesen, dass Hankes Erzählungen, die in Deutschland viel Lob fanden, auch in „unserem Heimatland" günstige Aufnahme finden werden. Sie verdienten es, hier von all jenen gelesen zu werden, die Romane schätzten, jedoch zu vornehm dächten, um jene fauligen Früchte, die aus Frankreich und sogar auch aus Deutschland herüberkämen, vertilgen zu wollen.[35] Es wird offensichtlich folglich ein Unterschied gemacht zwischen der befürworteten Literatur Henriette Hankes und jener anderer deutschsprachiger Autorinnen, deren Namen – das ist bemerkenswert – jedoch nicht genannt werden.

Im Falle von Eugenie Marlitt liegen die Dinge weniger klar. Hier behauptet die Kritik im Gegenteil, dass das Lesepublikum alle ihre Arbeiten verschlinge, gänzlich unabhängig davon, wie negativ die darüber verbreiteten Rezensionen ausgefallen seien.[36] Das *Heideprinzesschen* treffe auf Zuspruch, da dieser Roman weniger (als ihre vorausgehenden) auf „spezifisch deutschen Situationen" aufbaue. In ihm finde sich: „[...] süße Häuslichkeit, die hier und da an Frederika Bremer erinnert."[37]

32. Anonyme Rezension zu einem Band übersetzter Erzählungen von Amalia Schoppe. In *De Gids*, 1846, I, S. 112.

33. Anonyme Rezension zur holländischen Übersetzung von Amalia Schoppes *Marat*. In *Algemeen Letterlievend Maandschrift*, 1840, 1, S. 610.

34. Anonyme Rezension zur holländischen Übersetzung von Henriette Hankes *Blumenkranz*. In *Vaderlandsche Letteroefeningen*, 1835, 1, S. 572.

35. Anonyme Rezension zur holländischen Übersetzung von Henriette Hankes *Die zwölf Monate des Jahres*. In *Vaderlandsche Letteroefeningen*, 1837, 1, S. 702.

36. Anonymer Artikel über eine Erzählung Eugenie Marlitts. In *Ons Streven*, 1878, 10, S. 39.

37. Artikel von (Pfarrer) J.J. van Oosterzee über die holländische Übersetzung von Eugenie Marlitts *Das Heideprinzesschen*. In *Vaderlandsche Letteroefeningen*, 1872, S. 574.

Auch die Präsentation von Luise Mühlbach durch den genannten Kritiker ist ironisch gefärbt. Sein Artikel beginnt mit einem Zitat von Heinrich Heine (im Text auf Deutsch wiedergegeben):

> Luischen Mühlbach sitzt und strickt
> Am weltgeschichtlichen Strumpfe, enz.

Die Kritik fragt sich, „ob der Strumpf inzwischen fertig gestellt ist". Sei es drum, so folgert der Autor des Artikels, sie müsse die Arbeit beiseite gelegt haben, um sich auf eine Reise nach Ägypten zu begeben, von der sie dann berichten werde. Ihn würde es sehr interessieren, fährt er fort, ob sie ein Auge auf die französische Autorin Mme Gasparin (die eigentlich Schweizerin ist, SvD) geworfen habe, um zu sehen, was *diese* über Ägypten zu sagen habe. Eine Lektüre, die er Mühlbach nur empfehlen könne. Diese Dame (Gattin eines protestantischen Ministers) sei sicher nicht weniger begabt und talentiert.[38] In Bezug auf eine der Mühlbachschen historischen Romane, heißt es dann, dass es ein nützliches Buch sei, für das holländische Publikum leicht zu verstehen, dank der erklärenden Anmerkungen, ohne die sich die Passagen, die sich auf den spezifisch deutschen Kontext beziehen, dem holländischen Leser nicht erschlössen.[39]

Elise Polko wird als eine Autorin beschrieben, die alles in besonders „rosigen Farben" sehen möchte. Ein Kritiker vergleicht sie mit Fanny Lewald – Lewald verkörpere den rationalen Realismus, wohingegen Polko für einen emotionalen Idealismus stehe.[40] Interessant ist hier, dass der Vergleich eine Schriftstellerin, die intensiv ins Holländische übertragen wurde, in Beziehung setzt zu einer anderen, die *nicht* zu den meist übersetzten zählt. Hier scheint sich eine Bestätigung für die Ausgangshypothese zu finden, die Zusammenhänge zwischen der Rezeption George Sands und jener von deutschen Schriftstellerinnen vermutet: So im Fall von Fanny Lewald, die als eine „deutsche George Sand" galt. Sie wird hier präsentiert (1865) als „eine verständige und mutige Frau, die ihren eigenen Weg im Leben gegangen ist und nun verlangt, dass jede andere Frau ihr nachfolgen und ihrer Entwicklung nacheifern soll [...]: dieser

38. Anonyme Rezension zur holländischen Übersetzung von Luise Mühlbachs *Reisebriefe aus Aegypten*. In *De Gids*, 1872, I, S. 541.

39. Anonyme Rezension zur holländischen Übersetzung von Luise Mühlbachs *Erzherzog Johann und der Herzog von Reichstadt*. In *Tijdspiegel*, 1864, 1, S. 196.

40. Presseartikel von P. Bruijn über die holländischen Übersetzungen verschiedener Texte von Elise Polko. In *De Gids*, 1872, II, S. 570.

weiblichen Emanzipation ihr Leben zu widmen, nimmt Fanny Lewald nunmehr für sich in Anspruch ganz so wie dies [in Frankreich] für George Sand zutrifft." Zwar räumt der Kritiker ein, dass zwischen den Fähigkeiten und dem Talent der beiden Schriftstellerinnen Welten lägen, gleichwohl verurteilt er Lewald in Worten, wie sie üblicherweise auf George Sand angewendet werden: „Möge der Himmel unsere Ehefrauen und unsere Töchter vor Anschauungen bewahren, wie sie diese deutsche Schriftstellerin gegenüber Religion, Unsterblichkeit und all jenen Dingen hegt, die das religiöse und spirituelle Leben betreffen."[41]

Ida Hahn-Hahn zählt ebenfalls zu den Autorinnen, die gleichzeitig gelobt und verdammt werden. Auch hier spielt die religiöse Haltung eine Rolle. 1845 wird ihre vornehme Gesinnung gepriesen, und ihr Roman *Cecil* aufgrund seiner „feinen, kultivierten und über Strecken sogar poetischen Sprache" gerühmt. Gleichwohl galt das Buch als nicht geeignet für das holländische Publikum, jedenfalls nicht für jenes, das eine Übersetzung brauchte.[42] Auch Ida Hahn-Hahn wird mit George Sand verglichen (1846): Beide teilten eine ganze Reihe von bewundernswerten Charaktereigenschaften wie Einfühlungsvermögen, intellektuelle Unabhängigkeit, Unvoreingenommenheit. Im Unterschied zu George Sand verfüge Hahn-Hahn allerdings über einen deutlichen Vorzug: Während Sand in eine „obskure mystische Philosophie" abdrifte, habe sich Hahn-Hahn der Weg zu Glaube und Religion eröffnet.[43]

Einer der lobträchtigsten Artikel und von besonderem Interesse für den Status, den deutschsprachige Autorinnen in den Niederlanden erlangt hatten, da er in einem führenden (der französischen *Revue des Deux Mondes* vergleichbaren) Presseorgan publiziert wurde, betrifft den Roman *Die Geyer-Wally* von Wilhelmine von Hillern (geb. Birch): „Kraftvoll, nein geradezu überwältigend ist der Eindruck dieses Buches, in dem die brillante Frau von Hillern-Birch die ganze Kühnheit ihrer Vorstellungskraft entfaltet, durchdrungen von tiefem Gefühl, feinsinnigen Empfindungen und Kenntnis des menschlichen Herzens, die gewiss höchst bewundernswürdig

41. Rezension von H.P.G. Quack zur holländischen Übersetzung von Fanny Lewalds *Lebensgeschichte*. In *De Gids*, 1865, IV, S. 160-178.

42. Anonyme Rezension zur holländischen Übersetzung von Ida Hahn-Hahns *Cecil*. In *De Gids*, 1845, I, S. 731.

43. Artikel von G.E.C. Croiset über die holländische Übersetzung von Ida Hahn-Hahns *Cecil*. In *Algemeen Letterlievend Maandschrift*, 1846, S. 517 (Boekbeoordeelingen).

sind."[44] Busken Huet, der bereits genannte Kritiker, zeigt sich hier überaus begeistert. Er übersetzte das Buch, verfasste ein Vorwort und veröffentlichte eine Reihe von Artikeln.[45] Es ist bemerkenswert, dass Huet als ehrlicher Bewunderer George Sands, deren Werk er ins Niederländische übertragen und in Presseartikeln vorgestellt hat, die Titelheldin des genannten Romans von Wilhelmine von Hillern in Formulierungen preist, die er sich gewöhnlich für Sand vorbehält. Dies ist umso verwunderlicher, da von Hillern nicht als Gesinnungsgenossin George Sands galt.

Vergleiche

Die vorliegende Studie hatte die Frage des Vergleichs zum methodischen Ausgangspunkt genommen: Für ein tieferes Verständnis der Sand-Rezeption in den Niederlanden – so lautete die Vermutung – kann ein Vergleich mit der Art und Weise, in der *deutschsprachige* Autorinnen aufgenommen werden, aufschlussreich sein. Wenn auch der hier vorgestellte Überblick noch als vorläufig betrachtet werden muss, ist gleichwohl klar, dass Vergleiche ein wichtiger methodischer Baustein für jene sind, die sich mit weiblicher Literaturgeschichte befassen. Nicht zuletzt deshalb, weil zeitgenössische Kritiker und Kommentatoren der weiblichen Literaturproduktion ihrerseits begierig sind, die Frauen, deren Arbeiten sie beurteilen, miteinander in Verbindung zu setzen. Dabei verfolgen sie klar das Ziel, im Rückgriff auf bestimmte Kriterien, die als Parameter dienen, eine Rangfolge innerhalb der weiblichen Literaturproduktion zu etablieren: die Affinität zum Feminismus oder angenommenem Feminismus; religiöse Empfindungen, so wie sie als den Frauen angemessen galten; der quantitative Umfang der literarischen Produktion, meist negativ bewertet; verschiedene Äußerungen von „Weiblichkeit" wie sie sich in den Texten zeigen, Vorstellungen, die tatsächlich oft Ausdruck normativer Vorgaben für feminines Verhalten sind und nicht selten den Boden für Vorurteile von der Art bereiten, wie sie bereits erwähnt wurden.

Wie gesehen wurden Elise Polko und Fanny Lewald miteinander verglichen, was zur Bevorzugung der erstgenannten führte, die aufgrund einer

44. Artikel von P.N.Muller über die holländische Übersetzung von Wilhelmine Birchs *Die Geyer-Wally*. In *De Gids*, 1876, I, S. 407.

45. Artikel von C. Busken Huet über Wilhelmine Birchs *Die Geyer-Wally*. In *Algemeen Dagblad voor Nederlandsch Indië* 3, 1875, S. 133 (10. Juni) und S. 178 (2. August).

höheren Anzahl an Übersetzungen und Textausgaben in Leihbibliotheken beim Lesepublikum gleichfalls stärker präsent war. Die Frage, *wer wen* beeinflusste (übte die Literaturkritik Einfluss auf die Betreiber der Leihbibliotheken aus) bleibt weiterhin zu untersuchen. Vergleiche finden ferner zwischen verschiedenen Ländern mit unterschiedlichen Sprachen statt. Luise Mühlbach wurde neben Madame de Gasparin gestellt, die als Frau eines protestantischen Ministers als von ihm beeinflusst galt. Dies erklärt die positive Haltung ihr gegenüber, was dazu führte, sie Luise Mühlbach als Rollenmodell vorzuschlagen. Vergleiche zu bekannteren Autorinnen ließen sich ebenfalls nachweisen: etwa zu George Eliot, Frederika Bremer und natürlich George Sand. Die beiden letztgenannten galten in der literarischen Szene als gegensätzliche Gestalten. In den Augen der holländischen Kritiker entspricht die literarische Produktion Frederika Bremers jedenfalls auf das Beste den Bedürfnissen der weiblichen Leserschaft in den Niederlanden – ganz im Gegenteil zu George Sand. Die gleichen Vorbehalte treffen jene Schriftstellerinnen, die als Gesinnungsgenossinnen Sands wahrgenommen wurden oder als von dieser beeinflusst.

Diese Aspekte mögen erklären, warum einige der deutschsprachigen Autorinnen, die als Nachfolgerinnen George Sands erscheinen mochten, im literarischen Feld der Niederlande weniger stark vertreten sind. Für Frauen wie Louise Aston, Louise Otto-Peters oder Ida von Düringsfeld weist die Datenbank *WomenWriters* einen höheren weiblichen Anteil unter den Lesern aus, was sowohl auf die privaten wie auf die öffentlichen Rezeptionsdokumente zutrifft.

Eine wichtige und sehr konkrete Konsequenz aus dem hier Dargestellten könnte die folgende sein: Es ist notwendig, bei der Ausarbeitung der nächsten Version der Datenbank, Suchfunktionen zu schaffen, mit deren Hilfe systematisch nach von Lesern und Kritikern gezogenen Vergleichen zwischen Autorinnen gesucht werden kann. Die Bedeutung dieses Aspekts wurde bisher jedenfalls noch unterschätzt.

Bibliographie

Primärliteratur

Algemeen dagblad van Nederlandsch-Indië. Batavia. 1873-1886.

Algemeen letterlievend Maandschrift. Amsterdam. 1822-1850

De gids: nieuwe vaderlandsche letteroefeningen. Amsterdam. 1837-1983.

Het Leeskabinet: mengelwerk tot gezellig onderhoud voor beschaafde kringen. Leiden/ Amsterdam 1834-1903.

Ons Streven. Weekblad gewijd aan de ontwikkeling der vrouw. Schiedam. 1870-1878.

De Tijdspiegel. 's-Gravenhage.1844-1921

Vaderlandsche letteroefeningen. Amsterdam. 1761-1876

Forschungsliteratur

Jensen, L. (2001). *"Bij uitsluiting voor de vrouwelijke sekse geschikt": Vrouwentijdschriften en journalistes in Nederland in de achttiende en negentiende eeuw.* Hilversum: Verloren.

Kloek, J. (1997). *Een begrensd vaderland: de roman rond 1800 tussen nationaal karakter en internationale markt.* Amsterdam: Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen.

Luger, Bernt (1995). Les écrivains étrangers aux Pays-Bas: le rôle des intermédiaires entre livres et lecteurs. In S. van Dijk (Hrsg.), *George Sand lue à l'étranger. Recherches nouvelles 3* (S. 96-98). Amsterdam: Rodopi (= *CRIN* 30).

Van den Berg, W. & Couttenier, P. (2009). *Alles is taal geworden. Geschiedenis van de Nederlandse Literatuur 1800-1900.* Amsterdam: Bert Bakker.

Van den Berg, W. (1995). Les horreurs du romantisme français. In S. van Dijk (Hrsg.), *George Sand lue à l'étranger. Recherches nouvelles 3* (S. 121-128). Amsterdam: Rodopi (= *CRIN* 30).

Van Dijk, S. & Wiedemann, K. (Hrsg.). (2003). *George Sand. La réception hors de France au XIX^e siècle.* Tübingen: Narr (=*Œuvres & Critiques* XXVIII, 1).

Van Dijk, S. (2010). George Sand in Nederland. Ontwikkelingen in het receptieonderzoek. *De Negentiende eeu,* 1, S. 69-91.

Van Strien-Chardonneau, M. & Kok Escalle, M. C. (2010). Le français aux Pays-Bas (XVII^e-XIX^e siècles): de la langue du bilinguisme élitaire à une langue du plurilinguisme d'éducation. *Documents pour l'histoire du français langue étrangère et seconde*, 45, S. 123-156.

Verschuren, W. (2009). Introduction. In T. Toremans & W. Verschueren (Hrsg.), *Crossing Cultures. Nineteenth-Century Anglophone Literature in the Low Countries* (S. 7-17). Leuven: Leuven University Press.

Wiedemann, K. & van Dijk, S. (2003). La nécessité d'une approche internationale de la réception sandienne. Des réactions allemandes réutilisées par la critique néerlandaise. In S. van Dijk & K. Wiedemann (Hrsg.), *George Sand. La réception hors de France au XIX^e siècle* (S. 188-211). Tübingen: Narr (=*Œuvres & Critiques* XXVIII, 1).

Wiedemann, K. (2003). *George Sand und ihre deutsche Leserschaft im 19. Jahrhundert.* Tübingen: Narr.